

Die voigtl. Vereins-  
blätter erscheinen  
wöchentlich 2 mal und  
zwar Mittwochs  
und Sonnabends.

Vogtländische

# Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Subscriptionspreis  
6 Ngr. für das Viertel-  
jahr. Insertions-  
gebühren werden bil-  
lig berechnet.

## Was haben die wahren Freisinnigen in der jetzigen Zeit zu thun?

Ueberall lehrt die Geschichte, daß auf jeden Fortschritt, den die Menschheit gemacht hat, Reactionen erfolgt sind. bald mit größerem, bald mit geringerem, bald mit keinem Erfolge. Dasselbe beobachten wir in der jetzigen Zeit. Die Freisinnigen und die dem absoluten Systeme Anhängenden stehen einander gegenüber und beobachten einander, wie zwei geübte Schachspieler keinen Zug ihres Gegners für vergeblich ansehen. Die Freisinnigen sind überwiegend durch die größere Zahl, die Absoluten glauben, durch ihre den Fürsten abgeborgte Macht und durch Reichthum den Sieg davon zu tragen. Solche Macht und Reichthum sind unschädlich, sobald sich nur die größere Zahl der Freisinnigen entwickelt, sobald sie nur Muth und Selbstständigkeit behauptet, den Mächtigen gegenüber, den dem absoluten Systeme anhängenden Reichen gegenüber, ihre Freisinnigkeit offen zu bekennen. Die Macht der Wahrheit ist zu groß, als daß sie solchen, auf Eigennuß gegründeten Machinationen unterliegen könnte. Mögen die Aristokraten immerhin ein Sprachen verwirrendes Wörterbuch einzuführen sich bestreben, mögen sie immer fortfahren, Freisinnigkeit, Jacobinismus, Freimüthigkeit, Grobheit, Wahrheit Lüge zu nennen; mögen sie sich alle in der böshafsten Gesinnung vereinigen, jede bürgerliche Tugend zu verdächtigen, jeder freisinnigen Handlung die edelsten Bewegungsgründe unterzulegen; mögen sie es auch ferner ihrem Vortheile gemäß finden, den Fürsten mit einer Leibwache von servilen Creaturen zu umgeben, die alles Andringen freisinniger Ideen abzuwehren streng befehligt ist: die Sonne können sie doch nicht auslöschen, die Macht der Wahrheit doch nicht überwinden, den Geist doch nicht in Fesseln schlagen.

Allein so nutzlos auch die Danaidenarbeit der Aristokraten sein mag, so wenig zu besorgen ist, daß sie mit ihrem Fledermausgeschwirre Gottes Sonne verdunkeln

werden; so nothwendig ist es doch, daß die freisinnigen Männer Deutschlands diesen Umtrieben ebenfalls handelnd entgegengetreten, damit der Triumph der guten Sache durch solche Treibereien nicht verzögert werde.

Nehmen wir ein Beispiel an England. Auch dort ist das Getreibe der Aristokraten mit aller Anstrengung gegen die von dem Volke gewollte Reformbill offenbar genug befolgt und fortgesetzt worden, die angesehensten Männer haben sich dort nicht gescheut, als Gegner dieser so zeitgemäßen Bill aufzutreten: sie haben sogar die Verwerfung im Oberhause durchgesetzt; allein die Macht der Wahrheit ist größer, als alle Bestrebungen der Festsitzlinge, stärker, als alle Fechterkünste des Eigennußes. Der Liberalismus hat gesiegt, die Reformbill ist mit unwesentlichen Abänderungen angenommen worden, weil die größere Zahl der Freisinnigen sich immer mehr entwickelte und der reiche und mächtige Aristokratismus zuletzt begreifen mußte, daß sich gegen eine solche Zahl nichts machen lasse, die durch die Gesetzmäßigkeit ihres Verfahrens nur um so achtbarer erschien.

Folgen wir diesem Beispiel!

Mögen alle freisinnige Gebildete sich nicht allein dazu bekennen, da, wo ihre Gesinnungen Ansprache finden; mögen sie doch auch ihre Meinung dort standhaft vertheidigen, wo ihnen der Widerspruch eines Mächtigen entgegentritt. Nicht alle Mächtigen sind der freien Meinung unzugänglich; sie ist ihnen nur immer verdächtig gemacht worden, und nur Wenige haben es bis jetzt gewagt, sie dem Mächtigen persönlich gegenüber in Schutz zu nehmen. Geschieht dieß, haben nur alle wahrhaft freisinnige Männer auch den Muth, dem Mächtigen persönlich gegenüber Farbe zu halten, lassen sie sich durch keine Rücksichten bewegen, da zurückzuhalten, wo ihnen alle Aufforderung gegeben ist, ihre freisinnigen Ansichten mit Freimüthigkeit auszusprechen; weisen sie mit muthiger Entschlossenheit alle Anträge, ihr Talent, ihre geistvolle Rede, ihre gewandte Feder der schlechten Sache zu widmen, mit Verachtung zurück: so wird sich gar

bald ergeben, daß die Zahl der Freisinnigen eine sehr beachtungswerthe Mehrheit ausmacht; man wird erkennen, daß die tüchtigsten, brauchbarsten Männer dazu gehören; man wird von dem Vorurtheile zurückkommen, daß nur enthusiastisch glühende Köpfe oder unzufriedene, veränderungsüchtige Neuerer, oder gar eigennützig, ihren Vortheil beabsichtigende Glende zu dieser Fahne geschworen haben; man wird bedenklich werden, dieses Andringen hochgebildeter, wohlmeinender, gemüthvoller Männer mit der vornehmen Redensart abzuthun, „daß ein solches Bestreben sich nur auf verderblichen Jacobinismus oder verächtlichen Eigennutz gründe;“ man wird bei einiger Ueberlegung begreifen, daß die den freisinnigen Ideen zugethanen und sie öffentlich bekennenden Männer nicht (wie kleinliche, die eigene niedrige Denkungsart verrathende Bosheit verbreiten möchte) etwas werden, sondern nur bleiben wollen, was sie längst waren, nämlich redliche, das Wahre und Gute wollende freimüthige Männer; man wird endlich zu der Erkenntniß kommen, daß nur eine sehr geringe Zahl den lauten Anforderungen der Zeit entgegen strebt, und es wird nunmehr die Klugheit gebieterisch fordern, und auch erreichen lassen, was jene aus guten Willen nimmermehr würden zugestanden haben.

Ein mit voller Ueberzeugung ausgesprochenes redliches Wort vertilgt alle Zweifel der Schwachgläubigen und Luthers mit Begeisterung ausgesprochene, der Bergesfenheit auf immer entzogene Rede: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders; Gott helfe mir. Amen!“ Diese dem versammelten Reichstage gegenüber gesprochenen Worte eines von der Gerechtigkeit seiner Sache erfüllten, wahrhaftigen, redlichen Mannes hat seiner Lehre, damals vielleicht mehr Anhänger verschafft, als alle seine Schriften.

Darum: thue Recht und scheue

(Niemand.)

### General v. Willisen.

An die Ernennung dieses Generals zum Oberbefehlshaber der schleswig-holsteinischen Armee knüpfen sich einerseits die frohesten Hoffnungen, andererseits werden Besorgnisse laut, die vielleicht grundlos, wenigstens übertrieben sind, jedenfalls aber zur Vorsicht auffordern. Einen solchen Besorgniß erregenden Artikel, aus Berlin überschrieben, enthält Nr. 96 der „Rostocker Btg.“ vom 1. d. M., in welchem untersucht wird, ob die bisherige Wirksamkeit, die Verbindungen, der politische Charakter des Generals Willisen ihm erlaubt, das Vertrauen der schleswig-holsteinischen Armee anzusprechen zu dürfen. Wir gehören nicht zu Denen, welche dieses so nothwendige Vertrauen zu dem berühmten General irgendwie untergraben sehen möchten, allein wir halten es für

nöthig, den genannten Artikel in diesem vielgelesenen Blatte mitzutheilen, damit die darin mehr oder minder deutlich ausgesprochenen Verdächtigungen die gebührende Zurückweisung und Widerlegung finden. Er lautet wie folgt:

„Der Absolutismus war nach der Märzrevolution nur wenige Tage betäubt, erschrocken. Nach einigen Wochen waren die Fäden der alten Politik wieder alle geknüpft. Preußen war außer Stande, unmittelbar nach dem Gelingen der Märzrevolution gegen einen Aufstand in Posen wirksam und kräftig einzuschreiten. Es hätte die Verheißungen compromittirt, die es der Revolution eben erst gemacht, um sie zu dämmen und zu entwaffnen; dann fehlten die militairischen Kräfte zu einem solchen Unternehmen in der schwankenden Stellung, in welcher sich der Thron befand. In Posen stand ein Massen-Aufstand bevor, dessen Gelingen unter diesen Verhältnissen gar nicht in Frage bleiben konnte. Man machte in Berlin Zugeständnisse und General Willisen, der für einen Polenfreund galt, ward dazu ausersehen, der Pacificator von Posen zu werden. Willisen war zur Zeit Brigadier in Breslau und früher Adjutant des Königs gewesen, zu dem er fortwährend in den intimsten Verhältnissen stand.“

Die Polen wurden betrogen. General Willisen, der durch sein nachgiebiges Wirken, durch die goldenen Ausfichten, die ausgedehntesten Zusicherungen den Ausbruch der Bewegung im März und April aufgehalten, die nationale Gluth abgekühlt, die frische Kraft gelähmt hatte, wurde plötzlich abberufen und es begannen unter Colomb die fürchterlichen Missetheilen, die die Geschichte in Würdigung der preussischen Politik angemessen zu bezeichnen nicht unterlassen wird.

Willisen ging nach Berlin zurück. War er von der preussischen Politik selbst betrogen worden, oder hatte er sich willig und bewußt zu der Rolle hergegeben, die er gespielt? Es giebt kein Drittes. Im ersten Falle mußte ein Mann von Ehre einen lösenden Schritt thun.

Mit Anerkennung und Auszeichnung wurde seine Thätigkeit in Posen in Berlin belohnt. Durch eine Cabinetsordre wurde er zu einer „militairisch-diplomatischen Mission“ an Radeky und, wie man wissen will, an Carlo Alberto ausersehen. Hatte er in Posen doch seine Fähigkeit zu „militairisch-diplomatischen“ Missionen bereits bekundet. Es folgte die Schlacht von Custoza; das überlegene, in für unnehmbar gehaltenen Positionen aufgestellte Heer des verrätherischen Sardenkönigs wurde geschlagen. Die Lombardei kam mit einem Schlage in Radeky's Hände. Die Strategie Willisens und sein „militairisch-diplomatisches“ Talent sollen mitgeholfen haben. — Im Hauptquartier Windischgrätz's bei der Belagerung von Wien und dem Beginn des ungarischen

Krieges findet sich der jetzige Führer der Volksarmee wieder.

Italien war, einmal geschlagen, noch nicht besiegt. Carlo Alberto mußte noch einmal Krieg spielen. — General Willisen ist wieder bei Radetzky; daß er auch in Turin bei Carl Albert gewesen, wird nicht bestritten werden. Die Schlacht von Novarra wird verloren; das strategische und „militairisch-diplomatische“ Talent mag seinen Theil mitgeholfen haben.

Es wäre interessant, wenn sich der General über seine Thätigkeit in den drei Situationen, die die Geschichte von Völkern, den Gang der Revolution von 1848 bestimmten, ausspräche.

Wir kommen auf Schleswig-Holstein.

Der „Staatsanzeiger“ bedrohte den General wegen seines Eintritts in die, schleswig-holsteinische Armee, mit gerichtlicher Verfolgung. Die Notiz war nicht ernsthaft gemeint. Ob sie den General populär machen oder ob sie Preußen in den Augen Rußlands und Dänemarks davor warnen sollte, daß es die Bewegung in Holstein unterstütze? Für den ersten Zweck würde sie ausreichend gewesen sein, für den andern nicht. Die Diplomatie berechnet, was sie thut — sie wollte den General populär machen. Endlich sollte man sich, so dächten wir, fragen, ob es denkbar sei, daß unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen, trotz aller formellen Berechtigung der Statthalterschaft, die russisch-österreichisch-preussische Diplomatie, die die Bewegung in Schleswig-Holstein gemeinschaftlich haßt, zugeben werde, daß an die Spitze des „Rebellen-Heeres“ — an die Stelle des gefügigen, ergebenen preussischen Generals, wie Bonin, durch den das Heer in den Händen Preußens wenn nicht auch Rußlands lag — ein unabhängiger, den Interessen der „Rebellen“ aufrichtig dienender Mann träte? Wir haben die frühere Wirksamkeit des Generals Willisen kurz zusammengestellt; sein „strategisch-militairisch-diplomatisches“ Talent hat an den wichtigsten Siegen der Reaction mitgewirkt. — Möge Schleswig-Holstein sich vorsehen, daß es kein Posen, kein Custozza, kein Novarra werde.

Die Intrigue der Diplomatie ist diesmal für Augen, die sich den Thatsachen der einfachsten Erwägungen nicht verschließen wollen, sehr plump. Wenn Schleswig-Holstein wieder Vertrauen schenkt, — nachdem es an Wrangel, Wildenbruch, Prittwitz, Bülow und wie die preussischen Generale und Bevollmächtigten alle heißen, die eine so traurige Wirksamkeit entfalteten, ein Beispiel hatte, — nun, dann wird es sein Schicksal nur sich selbst zuschreiben haben.

Möge Schleswig-Holstein sich schützen und bewahren vor dem furchtbaren Unheil, von dem wir es bedroht glauben?

## Tagesgeschichte.

Dresden. Am 14. Mai hat der Abg. Meißel in der ersten Kammer über die Beschwerde des Stadtrichter Hausner zu Plauen, — daß bei der Jurisdictionabgabe daselbst gegen denselben eingehaltene Verfahren betreffend — mündlichen Vortrag erstattet. Die Beschwerde wurde gegen 6 Stimmen an den vierten Ausschuss zur anderweiten Berichterstattung gewiesen. — Unterdessen wird manches böse Gewissen schlagen, eingedenk der vielen Intriguen und schändlichen Manipulationen gegen den vormaligen Stadtrichter Hausner.

In Leipzig haben sich am 11. Mai unsre Volksvertreter die Industrieausstellung beschaut und nach dieser Beschauung folgte eine andere Beschauung, die Beschauung der Champagner-Flaschen im Hotel de Pologne. Hier blieb es aber nicht bei bloßer Beschauung, sondern man untersuchte deren Inhalt und fand ihn vortrefflich. Die Flaschen wurden geleert und dabei viele, viele leere Worte — weiter nichts — gesprochen. Wenn man so die Heucheleien auf tausend Länderstrichen betrachtet, und wie überall die heiligsten Worte als Mittel zu den gemeinsten Zwecken benutzt werden, wie der Durst nach Geld, wie der Bedarf an Tribunenphrasen der eigentliche Kern des in Kauschgold überklebten Kalbes sind, ach, wie ekeln da die Gecken und Thoren an, die Loblieder singen auf die Verbreitung menschenbeglückender Civilisation!!!

In Zwickau werden nun bis zum nächsten Monat die Assisen beginnen. Gegenstand der Verhandlung dürfte „die Isbarysche Soldatenangelegenheit“ sein.

Von Berlin wird uns die Nachricht, daß Professor Kinkel nicht wieder in das Zuchthaus nach Naugard abgeführt, sondern nach Spandau transportirt worden ist, wo ihm kein glücklicheres Loos, als in Naugard erwartet.

In München wird der Abmarsch mehrere Regimenter Infanterie und Kavallerie erwartet. Niemand weiß jedoch bis jetzt, wohin diese Truppen gehen. Man muß sehr viel von Paris aus befürchten. Wenigstens kommen Couriere auf Couriere von der Rheingegend und gehen wieder dahin ab.

In Paris wartet man jetzt auf einen zweiten La Fayette, welcher im Jahre 1830 sich offen für die Sache des Volkes aussprach, seine Erhebung in Waffen billigte und durch Rath und That es unterstützte und dem Grundsatz das Wort redete, daß, wenn einmal die Gewalt die Bahn des Gesetzes offenbar verlassen hat und dem Volk nur die Wahl zwischen Rechtlosigkeit und Aufstand geblieben ist, alsdann dieser Aufstand die heiligste Pflicht der Bürger sei. Die Juli-Ordonnanzen von 1830 haben mit dem jetzigen Gebahren allerdings viel Aehnlichkeit.

## Kirchliche Nachrichten.

Am I. Pfingstfeiertage predigt in der Stadtkirche früh halb 6 Uhr Herr Stadt Diacon. Schweinig (Mylus'sche Legatpred.), Vormittags Herr Superint. Beyer und Nachmittags Herr Archidiacon. M. Fiedler. — Nach der Vormittagspred. allgem. Beichte mit Communion. — (Collecte.)

Am II. Pfingstfeiertage predigt in der Stadtkirche Vormitt. Herr Superint. Beyer und Nachmitt. Herr Landdiacon. Steinhäuser jun. — In der Gottesackerkirche hält früh halb 6 Uhr Herr Landdiacon. M. Steinhäuser sen. die Besthoff'sche Legatpredigt.

## Verkauf.

Ein Bauergut mit Garten, Feldern, Wiesen und Holzungen in Krebs, in der Nähe der Sächsisch-Bairischen Eisenbahn, 1½ Stunde von Hof, in einer der schönsten Gegenden des Voigtlandes, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere, sowie die Kaufbedingungen sind bei Advocat Grimmel in Plauen durch portofreie Anfragen zu erfahren.

## Versteigerung.

Am kommenden 24. Mai d. J. sollen:

1. zwei Kapellenglasstühle in hiesiger Hauptkirche, am Altare rechts, auf der 20. Empor No. 25 u. 26, und
2. eine auf der Aue gelegene Wiese, an 1 Acker 39 □ R., mit 37,24 Steuereinheiten belegt, unter No. 795 des Sturbuchs verzeichnet,

an den Meistbietenden, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und der Genehmigung der Verkäufer, notariell versteigert werden. Nach Befinden kann die ganze Kaufsumme für das unter 2 benannte Grundstück auf selbigem stehen bleiben.

Kaufstliebhaber werden ersucht, sich am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr bei Unterzeichnetem, der auch über die näheren Bedingungen Auskunft ertheilt, gefälligst einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.

Plauen den 15. Mai 1850.

Adv. Karl Sähnel.

## Die K. K. priv. Versicherungs-Gesellschaft, die Azienda in Triest,

versichert mit einem Grund-Capital von 2 Millionen fl. C. M. gegen Feuer-Schäden, mittelst der unterzeichneten Agentenschaft, Waaren, Mobilien, Vorräthe, Maschinen, Getraide, Vieh &c. zu billigsten Prämien.

Sie versichert ferner Waaren auf der Reise gegen **Elementar-Schäden aller Art**, und ertheilt hierüber auch Generalpolicen aufs ganze Jahr zu den billigsten Bedingungen.

Prospecte und Antragbogen ertheilt gratis

die Agentenschaft für Plauen u. Umgegend  
**Moriz Kauffmann in Plauen.**

## Saxonia

### Hagelschäden - Versicherungs - Gesellschaft in Dauen

nimmt für 1850 zu folgenden Prämienätzen Versicherungen an:

Halm- und Hackfrüchte ¾ %

Del- und Hülsenfrüchte 1 ½ %

Gespinnstpflanzen und Handelsgewächse 1 ½ %

Hopfen und Tabak 2 ½ %

Es ist mir eine Agentur für Plauen und Umgegend übertragen worden und sind alle zur Versicherung nöthigen Papiere bei mir stets vorrätzig.

Plauen den 22. April 1850.

**Christian Rabenstein**, Agent der Saxonia.

Ein Haus, auf dem Pfaffenberg bei Bobennewerkirchen, ist mit allen am Hause gelegenen Grundstücken, worauf eine Kuh gehalten werden kann, aus freier Hand zu verkaufen.

**Joh. Gottlieb Mocker.**

## Wchtung!

Sämmtliche Herren Schützen haben sich zu dem am 22. Mai früh Punkt 9 Uhr stattfindenden Auszuge auf dem Sammelplatze bei dem Rathhause, mit Gewehren ohne Bajonnet und in der bekannten Abzeichnung, recht zahlreich einzufinden.

**Eduard Friedrich**, Hauptmann.

**Astrach. und Hamb. Caviar**, geräuch. **Rheinlachs**, **Nord. Kräuter-Anchovis**, **Brab. Sardellen**, **Schweizerkäse**, **Parmesankäse**, **Gothaer Cervelatwurst**, **Knackwürstchen**, **Knackmandeln**, **Traubenrosinen** &c. empfiehlt

**C. J. Immisch.**

## Mercadier Fabre's,

aromatisch - medicinische Seife,

von mehreren der berühmtesten Herren Aerzte als ein vorzügliches Heilmittel gegen gichtische Leiden, Flechten, Ausschläge, Hautschärpen, Sommersprossen &c. anerkannt, welche nicht nur als Badeseife, sondern auch zur Anwendung als Toiletteseife sehr zu empfehlen ist, indem sie die Haut geschmeidig und weiß macht und dieselbe in belebten Ansehn erhält, wird fortwährend bei Herrn

**Ernst Baldauf** in Plauen

Steinweg No. 208

in grünen Päckchen à 5 ng, mit der Dr. Gräfe'schen Gebrauchsanweisung und meinem Siegel versehen, verkauft.

**J. G. Bernhardt** in Berlin.

**Reiheschank** bei **Julius Süttel.**